Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nach dem Regen.

Gottlob het's wieder Friede gäh
Mit mir und mit mym Schätzli;
's het wieder füeßi Aeugli gmacht.
Und glachet no nes Gsätzli.

Und wa's mer alles z'brichte weiß!
Das goht so frisch und fründli!
So isch es halt: Wenn's grägnet het,
Lauft lustiger jedes Brünndli. —

J. Reinhart.

Schweizerland

Der Bundesrat hat einem Entwurf zu einem Schiedsvertrag zwischen der Schweiz und Norwegen zugestimmt. — Er hat den Gesandtschaftssekretär Dr. E. Brunner nach Madrid versetzt und den Legationssekretär Micheli dem politischen Departement zugeteilt. — Zum 75jährigen Jubiläum der Einverleibung Kaliforniens als Staat in die Vereinigten Staaten von Nordamerika hat er den schweizerischen Konsul in San Franzisko, Herrn John Freuler, abgeordnet. — Er hat ferner grundsätzlich beschlossen, in Danzig, das eine Schweizerkolonie von 450 Personen umfaßt, ein Honorarkonsulat zu schaffen. —

Der Bundesrat hat eine Abänderung der Vollziehungsverordnung zum Telegraphen- und Telephongesetz beschlossen. Darnach werden bei allen Zentralen ohne durchgehenden Tag- und Nachtdienst für die Herstellung einer Gesprächsverbindung außerhalb der ordentlichen Dienstzeit einer Zentrale, folgende von der Gesprächsdauer unabhängige Zuschläge erhoben: 25 Rappen in den dienstfreien Stunden zwischen 6 Uhr 30 und 23 Uhr, 1 Franken zwischen 23 Uhr und 6 Uhr 30. —

Der Bundesrat hat die Wahl der drei Mitglieder des Direktoriums der Nationalbank für eine neue Amtsdauer von 6 Jahren, nach den Vorschlägen des Bankrates und in Bestätigung der gegenwärtigen Mandate getroffen. Die Wahl fiel auf Herrn Professor Bachmann für das 3., Direktor Schnyder für das 2. und Direktor Weber für das 1. Departement. —

Die Verordnung zum Bundesgesetz über die Betäubungsmittel ist vom Bundesrat auf 1. August 1925 in Kraft erklärt worden. —

Die werktägliche Arbeitslosenunterstützung für heimgekehrte Auslandsschweizer wurde, in Berücksichtigung der im Arbeitsmarkt eingetretenen Besserung, vom 30. Juni ab eingestellt. In außerordentlichen Fällen, wo die Aufwendungen den zuständigen Armenbehörden nicht ausschließlich zugemutet werden können, wird sich die innerpolitische Abteilung des Politischen Departements auch weiterhin der Bedürftigen annehmen. —

In der französischen Kammer wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, wodurch der Präsident der Republik zur Ratifikation der zwischen Frankreich und der Schweiz betreffend der Freizonen von Hochsavoyen und der Landschaft Gex in Paris am 30. Oktober 1924 abgeschlossenen Schiedsordnung ermächtigt wird. —

Die Elektrifikationsarbeiten auf der Strecke Olten-Bern schreiten so rasch vorwärts, daß mit der Aufnahme des elektrischen Betriebes schon auf Oktober d. J. gerechnet werden kann. —

Die Bundesbahnen haben, um den Expreßzugsdienst besser ausstatten zu können und um dem Fremdenverkehr entgegenzukommen, eine neue Wagentype erster Klasse bauen lassen, die als Salonwagen mit loser Bestuhlung konstruiert ist. Für die Benützung dieser Wagen wird außer dem tarifmäßigen Fahrpreis noch eine Zuschlagstaxe von 2 Franken für je 100 Tarifkilometer und pro Platz erhoben. —

Das Bundesfeierkomitee gibt dieses Jahr wieder zwei Gedenkfeierkarten heraus, die die Zehnrappenmarke tragen und zu 30 Rappen das Stück verkauft werden. Sie können mit einer Nachfrankierung von 10 Rappen auch für das Ausland verwendet werden. Die Bildentwürfe der beiden Karten stammen von den Kunstmalern E. Jeanneret in Cressier (schreibender Knabe) und S. Sigrist in Zürich (Kindergruppe). Der Verkauf durch die Poststellen währt vom 6. Juli bis 1. September 1925. —

Das Zentralkomitee des eidgenössischen Schützenvereins hat die Grundbestimmungen für das nächste eidgenössische Schützenfest aufgestellt. Im allgemeinen kommt der Schießplan mittleren und schwachen Schützen entgegen. Der Meisterschaftsstich muß obligatorisch in allen drei Stellungen geschossen werden. Gabenberechtigt sind Resultate von 340 Punkten an, auf 300 Meter. —

Für das eidgenössische Turnfest in Genf haben sich 783 Sektionen mit 18,000 Turnern angemeldet. Von diesen nehmen 764 am Sektionswettkampfe teil. Im Einzelturnen können 800, im Nationalturnen 700 und in der Leichtathletik 600 Turner berücksichtigt werden. An den Massenübungen nehmen 18,000 Turner teil. —

Die Indexziffer des Verbandes schweizerischer Konsumvereine hat sich vom 1. Mai auf 1. Juni um 0,7 Punkte, d. h. auf 167,6 gehoben. Schuld an der Erhöhung trägt der Uebergang von den alten zu den neuen Kartoffeln. Preiserhöhungen weisen Kartoffeln und Kalbfleisch auf, Preisrückgänge Eier, Butter, Kohlen und Schweinefleisch. —

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Am 26. Juni nachmittags trug sich auf dem Flugplatz Sternenfeld ein schweres Flugunglück zu. Das Kursflugzeug der „Cidna" der Linie Basel-Paris rutschte in einer Höhe von zirka 12 Metern plötzlich seitlich ab und stürzte zu Boden. Beim Aufschlagen explodierte der Benzintank und das Flugzeug fing Feuer. Der einzige Passagier, eine Frau Direktor Meierhofer aus Turgi und der Hilfsmechaniker verbrannten, während der Pilot schwer verletzt ins Spital verbracht wurde. Schuld an dem Unfall soll eine Motorpanne sein. Der Fluggesellschaft „Cidna" wurde mit Rücksicht auf einige frühere, kleinere Unfälle die Konzession für die Schweiz entzogen. —

Graubünden. In Graubünden hat der Verkehr schon derart eingesetzt, daß die Postverwaltung die Postautomobilkurse auf den Strecken Chur-Lenzerheide-Julier-St. Moritz und Reichenau-Waldhaus-Flims statt wie in Aussicht genommen am 10. Juli, schon am 1. Juli eröffnen mußte. — Am 30. Juni ereignete sich der erste Autounfall in Graubünden seit Zulassung des Automobils. In der Nähe von Tamin scheute das Pferd des Landwirtes Burgener vor einem Basler Automobil und sprang über die Mauer in den Tobel hinunter. Der Wagen ging in Trümmer, Fuhrmann und Pferd wurden schwer verletzt. Der Chauffeur fuhr davon, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, konnte aber dann in Flims angehalten und dem Kreisamt überwiesen werden.

Glarus. In Mollis vermachte der unlängst verstorbene Seniorchef der Spinnerei Jenny-Dinner für den Pensionsfonds seiner Fabrik 100,000 Franken. Außerdem bestimmte er zur Barauszahlung an die Arbeiterschaft 260,000 Franken. —

Luzern. Bei der Abstimmung vom 28. Juni über die Theaterfrage wurden für die Niederlegung des alten Theaters 1976 Ja und 2928 Nein abgegeben. Die Vorlage für den Wiederaufbau wurde mit 3139 Ja gegen 1840 Nein angenommen. Der Kredit für den Wiederaufbau (180,000 Fr.) wurde genehmigt. — Im Suhrtal zwischen Büron und Geuensee fuhr der Luzerner Kaufmann Josef Erlanger, der das Fahren erlernen wollte, mit seinem Automobil über die Straßenböschung hinunter, wobei das Auto sich überschlug und der Fahrer gegen einen Baum geschleudert wurde. Der begleitende Chauffeur konnte die Katastrophe nicht mehr verhindern. Erlanger brach das Genick und war sofort tot, der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon. —

St. Gallen. In der Tierschau der Gebrüder Knie entriß der Elefant einem jungen Mädchen mit dem Rüssel die

Handtasche und ließ dieselbe, ehe er daran verhindert werden konnte, in seinem Schlunde verschwinden. Die Direktion ersetzte dem Mädchen Wert und Inhalt der Handtasche. Wie aber der Elefant die Tasche verdauen wird, ist eine andere Frage. —

Zürich. Das in der Zürcher Tonhalle angesagte Konzert des berühmten Orchesters Toscanini konnte nicht abgehalten werden, da gegen den Direktor Stamm, der das Konzert organisiert hatte, die Strafklage wegen Betruges erhoben worden war. Er hatte nicht nur Toscanini einen wertlosen Check an Zahlung überreicht, sondern eine Lausanner Bank hatte auch noch wegen der unbezahlten Reisekosten die Instrumente der Musiker beschlagnahmen lassen. Dieser Rechtsirrtum wurde zwar sofort wieder gutgemacht, da das Reisebureau nur Forderungen an Stamm, nicht aber an das Orchester hatte, aber das Konzert konnte trotzdem nicht mehr abgehalten werden. — Am 29. Juni wurde auf dem Viadukt der Bundesbahnen in Zürich einem bei der Elektrifikation beschäftigten Arbeiter, namens Arnold Burri aus Rapperswil, durch einen vorbeifahrenden Zug buchstäblich der Kopf vom Rumpfe getrennt. — Das Zürcher Obergericht verurteilte den 56jährigen Rudolf Baur, der am 12. Februar auf die Eheleute Nußbaumer, bei welchen seine geschiedene Frau wohnte, zwei Schüsse abgegeben hatte, wegen Totschlagsversuchs zu 4 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Einstellung im Aktivbürgerrecht. — Am 27. Juni nachmittags erlitt das Militärflugzeug („D. H. 5"), das Leutnant Gedet nach Lausanne verbringen wollte, über dem Lindenberg bei Fahrwangen eine Motorpanne, fing bei der Landung Feuer und wurde vollkommen zerstört. Gedet konnte den Apparat rechtzeitig verlassen und nahm keinen Schaden. —

Freiburg. In Billens bei Romont fand man die schrecklich verstümmelte Leiche des 55 Jahre alten Georges Monney auf. Kopf und Hände waren vom Rumpfe getrennt. Monney hatte Dynamitpatronen bei sich gehabt, doch ist der Vorfall trotzdem nicht ganz geklärt. —

Genf. In Genf hat sich ein Komitee gebildet zur Wiedereinführung der internationalen Genfer Messe, die Genf während des Mittelalters zu einem wichtigen Handelszentrum gemacht hatte. — Das steinreiche indische Ehepaar Assan Farid Dina, überwies dem naturwissenschaftlichen Institut in Genf eine Stiftung von einer Million Franken, deren Zinsen für den Ankauf von Instrumenten verwendet werden sollen. —

Wallis. Fräulein Frieda Michel von Thun, Mitglied des schweizerischen Frauenalpenklubs, hat am 20. Juni von Zinal aus, von zwei Bergführern begleitet, die diesjährige Erstbesteigung des „Dent Blanche" ausgeführt. —

Waadt. Am 27. Juni wurde das 6. schweizerische Comptoir und die erste Messe für Kolonial- und exotische Produkte in Lausanne eröffnet. Die Bauten der Ausstellung bedecken eine Bodenfläche von 30,000 Quadratmetern, die Zentralhalle enthält 5000 Sitzplätze mit einer Bühne für 1000 Personen. Die Zahl der Aussteller ist gegen früher sehr stark gestiegen. Den Besuchern wird auf die Dauer der Ausstellung insofern eine Fahrpreisermäßigung gewährt, als die Billette einfacher Fahrt auch zur Rückfahrt nach der Ausgangsstation ermächtigen. —

Tessin. In Lugano wird derzeit der Prozeß gegen Edgar la Plante, den falschen Indianerprinzen, geführt, der sich unter dem Namen „Weißer Elch" bedeutender Betrügereien schuldig gemacht hat. Seine Betrügereien im Kanton Tessin erreichten eine Summe von 25,000 Franken. —

Bernerland

† Eduard Urfer,
gew. Buchbindermeister in Thun.

Dieses Frühjahr, am 4. April, schloß in Thun ein stiller Mann seine Augen, der es verdient, daß sein Andenken geehrt werde, Buchbindermeister Urfer. Als Tambour bei der Stadtmusik Thun und als Schützenfreund stellte er im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben immer seinen Mann, und so war er eine Persönlichkeit, die Jahre hindurch mit dem Leben der Stadt Thun aufs engste verbunden war.

Eduard Urfer wurde am 3. Dezember 1852 in Thun geboren und erlernte hier, der Schule entlassen, bei seinem Vater Peter Urfer den Buchbinderberuf. Ums Jahr 1880 übernahm er nach seiner Verheiratung das väterliche Geschäft, die Buchbinderei und den Bazar Urfer an der Hauptgasse. Die Musik muß in der Familie Urfer immer eine Rolle gespielt haben. Schon sein Vater Peter war Mitbegründer des Thuner Männerchors, als solcher er in der Gründungschronik von 1829 mit der nähern Bezeichnung Buchbinder und Tambour aufgezeichnet

† Eduard Urfer.

ist. Und der Tambour Urfer lebt weiter in der Thuner Stadtmusik. Heute schlägt der jüngste Sohn Eduards den Wirbel mit Eifer und Hingabe, Walther Urfer, der der Stadtmusik auch als Präsident, und kürzlich als Generalsekretär des kantonalen Musikfestes beste Dienste geleistet hat. Eduard Urfer trat 1883 in die Stadtmusik ein, die ihn 1898 zum Ehrenmitglied ernannte. Erst nach 30jähriger Aktivmitgliedschaft trat er als Tambour bei diesem Verein zurück, nachdem sein Sohn an seine Stelle getreten war. Seine Verdienste bei der Schützengesellschaft Thun fanden noch kurz vor seinem Tode eine wohlverdiente Ehrung, als ihm für seine 50jährige Mitgliedschaft eine prächtige Ehrenurkunde überreicht wurde. Feierlich gestaltete sich seine Beerdigung unter den Trauerklängen der Stadtmusik, und an seinem Grabe sprachen der Präsident der Stadtmusik, Fürsprecher Berger, und der Präsident der Schützengesellschaft Thun, Herr Major Spichti, beredte Worte der Anerkennung und Würdigung, die das Lebensbild des freundlichen Mannes als Familienvater, Bürger und Patriot in die Erinnerung prägten. Er ruhe sanft! B-n.

Bei der Volksabstimmung vom 26. und 27. Juni wurde die Steuergesetzrevision mit 47,899 Nein gegen 41,291 Ja verworfen. Angenommen haben die Amtsbezirke Bern, Biel, Interlaken, Niedau und Wangen. Die übrigen Amtsbezirke haben verworfen. —

Dem Präsidium des Großen Rates wurde bereits eine Motion Dr. Michels eingereicht, in der der Regierungsrat eingeladen wird, mit tunlichster Beschleunigung dem Großen Rate den Entwurf zu einer neuen, den Grundsätzen der Gerechtigkeit und den modernen Anschauungen entsprechenden Steuergesetze vorzulegen. —

Der Regierungsrat wählte als Mitglied der Lehrlingskommission Bern-Land den Schreiner E. Bergundthal im Wydacker zu Zollikofen. Als Staatsvertreter in die Schulkommission der Sekundarschule Oberburg: Gießer Christian Heß, Maschinist E. Jakob, beide in Oberburg; Landwirt F. Schweizer auf Zimmerberg und Fabrikant E. Jutzler in Oberburg. Als Mitglieder der Patentprüfungskommission für Handelslehrer: Prof. Dr. M. Weyermann, Prof. Dr. H. Fehr, Nationalbankdirektor G. Gafner, Handelslehrer J. F. Portmann, Prof. Dr. Reichesberg, Sekundarschul-Inspektor Dr. Schrag, Fabrikdirektor Th. Tobler. Als Staatsvertreter im Verwaltungsrat der Armenanstalt Riggisberg: Oberlehrer Tillmann in Oberdießbach; als Präsident der evangelisch-theologischen Prüfungskommission Prof. Dr. M. Lauterburg in Bern. Als Bibliothekar des kantonalen Gewerbemuseums und Sekretär der Sachverständigenkommission für berufliches Bildungswesen: E. Jeangros in Bern. —

Im Frühling finden Erneuerungswahlen in den Regierungsrat des Kantons Bern statt. Wie verlautet, wollen die Herren Regierungsräte Simonin, Burren und Dr. Tschumi eine neue Kandidatur nicht mehr annehmen. Da aber die Neuwahlen erst 1926 stattfinden, dürften wohl diese Kombinationen noch sehr verfrüht sein. —

Die Knabenerziehungsanstalt Grube bei Niederwangen feierte am 1. Juli

den Gedenktag ihres 100jährigen Bestehens. —

Am 25. Juni fiel in Laupen während eines Morgenspazierganges der Lithographieangestellte Wilhelm Bischoff von der Mauer der Schloßterrasse, auf der er wahrscheinlich ausruhen wollte. Der Arzt konnte nur mehr den Tod durch Schädelbruch konstatieren. —

In Zuzwil kippte ein Wagen um, dessen Pferd scheu geworden war. Der 15jährige Albert Fischbacher zog sich dabei schwere Verletzungen zu, erlitt einen Starrkrampf, der den Tod des Jünglings zur Folge hatte. —

Am 28. Juni brannte in Schwarzenburg das in der Waldgasse gelegene Schulhaus bis auf den Grund nieder. Das Mobiliar des darinnen wohnenden Lehrerpaares Stamm konnte teilweise gerettet werden. —

In Burgdorf ging am 29. Juni die 195. Solennität programmäßig vor sich, trotzdem die Wetteraussichten keine günstigen waren. Das Jugendfest war sehr gut besucht und hatte namentlich aus Bern viele Gäste herangezogen. — Am Abend der Solennität starb im Spital nach schwerer Krankheit im Alter von 50 Jahren Fritz Rutschmann, Lehrer an an der Primarschule, eine namentlich in Turnerkreisen sehr geschätzte Persönlichkeit. — Die Burgdorfer Assisenkammer verurteilte einen 30jährigen Bautechniker wegen Fälschung und Unterschlagung von über Fr. 20,000 zu 15 Monaten Zuchthaus, zur Bezahlung von Fr. 20,328 an die Zivilpartei, ein Langenthaler Geschäft, und zu den ergangenen Kosten. —

Die Abstimmung in Thun wegen des Ankaufes der Schadau-Besitzung ergab 1366 Ja gegen 910 Nein, somit geht der wunderbare Sitz in den Besitz der Stadt Thun über. — Am Flugplatze geriet ein französischer Pilot, der ein neues Flugzeug demonstrierte, beim Landen in eine Erdwelle. Der Apparat überschlug sich und wurde fast vollkommen demoliert. Der Pilot kam glücklicherweise heil davon. — Am 28. Juni wurde die neue Dampfschiffstation des Kurortes Hilterfingen eröffnet und wird seither fahrplanmäßig bedient. — Der Betrieb der ganzen Linie der Burgdorf-Thun-Bahn war letzten Sonntag vormittag von 9—11 Uhr wegen Störungen in der Leitung der Kraftwerke in Spiez unterbrochen. —

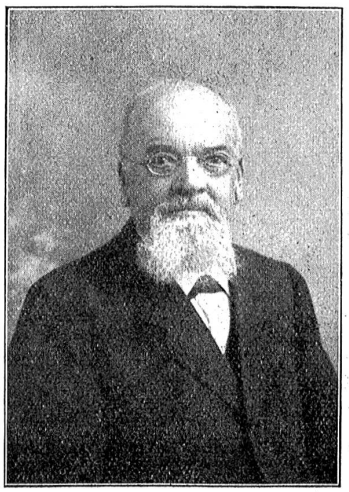
Der Flugplatz Interlaken auf dem Unterseeenerfelde ist nun soweit in betriebssicheren Zustand gebracht worden, daß er in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben werden kann. Er wird an die „Sabena" Linie Basel angeschlossen werden. —

Die dem akademischen Alpenklub in Bern gehörende Klubhütte im Engelhörnergebiet, die vergangenen Winter zerstört worden war, wurde nun beim Eingang ins Ochsental neu errichtet. —

Die Feldpredigt auf der Lueg vom letzten Sonntag nahm bei starkem Aufmarsch der Vorunterrichtssektionen Burgdorf-Emmental, wie auch von der Zivilbevölkerung einen schönen Verlauf. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Hämmerli aus Heimiswil. —

† Franz Joseph Michel,
gew. Wirt in Bern.

Am 8. Juni entschlief nach längerer Krankheit im Alter von 69 Jahren Herr Franz Joseph Michel. Er wurde am 5. Februar im sankt-gallischen Rapperswyl als Sohn des Carl Ferdinand Michel und der Crescenzia Wagner geboren. In seiner Vaterstadt besuchte er die



† Franz Joseph Michel.

Primar- und Sekundarschule und in St. Gallen während zwei Jahren die Kantonsschule. Der im Jahre 1861 erfolgte Hinscheid seines Vaters nötigte den nun ganz Verwaisten — die Mutter war schon 1848 gestorben — die Schulbank zu verlassen und in eine Lehre zu treten. Wir sehen ihn als Lehrling bei einem Coiffeurmeister in Rapperswil eintreten, bei dem er sich bis Ostern 1865 zu einem tüchtigen Barbier ausbildete. Als solcher nahm er sein Ränzlein auf den Rücken und trat auf die Wanderschaft. In fast allen größeren Schweizerstädten arbeitete er als Geselle.

1870 etablierte er sich in Bern, wo er sich zwei Jahre später mit Marie Engel von Bowil verheiratete, mit welcher er in glücklichster Ehe lebte. Sie schenkte ihm vier Söhne, von denen einer im jugendlichen Alter starb.

Im Jahre 1899 gab er den Beruf eines Coiffeurs auf und übernahm die Wirtschaft seines Bruders auf dem Kornhausplatz. Leider verlor er hier schon nach kaum 6 Monaten seine tüchtige Frau. In Witwe Margarete Wagner-Schläfli fand er eine würdige Nachfolgerin, die ihm im Wirtschaftsberuf treu zur Seite stand. 1915 zog der Siebenzigjährige sich mit seiner Gattin in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Es waren den beiden noch 10 Jahre beschaulichen Daseins vergönnt.

Franz Michel war ein begabter und begeisterter Sänger und jahrzehntelang Mitglied der Liedertafel und des Liederkranz-Frohsinn. In den letzten Jahren gehörte er den beiden Vereinen als Veteran und speziell dem Liederkranz-Frohsinn als Ehrenmitglied an. Der Jahrgängerverein der 1846ger verliert in ihm ein sympathisches Mitglied.

Am 27. Juni wurde auf der Straße von Moosbad nach Längenbach der verheiratete Landwirt Hans Stauffer aus Mungnau tot aufgefunden. Da er neben seinem Velo lag, vermutet man, daß er mit dem Velo gestürzt sei. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen, da sich seine ganze Barschaft bei der Leiche vorfand. —

In Rohrbachgraben feierten am 23. Juni die Eheleute Sommer ihre diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 85, die diamantene Braut 80 Jahre alt. Sie wohnen im Glasbach und erfreuen sich beide der besten Gesundheit. —

In der Kipf bei Heimiswil zerschmetterte die geistekranke Frau Läderach ihrer Tante Anna Scheidegger mit der Axt den Kopf. Sie wollte auch ihre beiden Kinder umbringen, was aber die Hausbewohner verhindern konnten. Anna Scheidegger erlag im Burgdorfer Spital ihren Verletzungen. —

In Biel wurde das städtische Ruhetagsreglement mit 2335 Ja gegen 1893 Nein angenommen. — Am Freitag verschied im Alter von 78 Jahren der stadtbekannte und beliebte Hermann Engel, gewesener Eisen- und Kohlenhändler. —

Stadt Bern

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat grundsätzlich beschlossen, daß in Zukunft an den Sitzungstagen der eidgenössischen Räte auf dem Parlamentsplatz weder Demonstrationen noch andere Versammlungen mehr stattfinden dürfen. —

Der Gemeinderat stellt folgende Anträge an den Stadtrat: Bewilligung von Fr. 200 aus dem freien Stadtratskredit an die Durchführung der in Bern stattfindenden Hauptversammlung des Schweiz. Schmiede- und Wagnermeisterverbandes. — Bewilligung eines Kredites von Fr. 50,000 zulasten des Anlagekapitals des Elektrizitätswerkes für die Anschaffung neuer Transformer. — Bewilligung eines Beitrages von Fr. 10,000 aus dem freien Baukredit des Stadtrates zur Schaffung eines Rasenspielplatzes zwischen Effinger- und Schlößlistraße. — Bewilligung eines Kredites von Fr. 60,000 auf das Anlagekapital des städtischen Elektrizitätswerkes zum Zweck des Umbaues und der Erweiterung der Tramschaltanlage in der Umformerstation Monbijou. —

Von der juristischen Fakultät der Universität Bern wurden zum Dr. juris promoviert die Herren Fritz Hummler von Thun und Franz Ketterer, zum Dr. rer. pol. Herr M. Lustenberger. —

Im 79. Altersjahr starb Herr Pfarrer Rudolf Wernly, der während vier Jahrzehnten an der reformierten Kirche in Aarau wirkte. — Im Alter von 65 Jahren starb nach kurzer Krankheit Herr Prof. Dr. Emil Noyer, Ordinarius für innere Tiermedizin an der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Bern. — Im Alter von 54 Jahren starb nach langem Leiden Herr Otto Möschberger, der seit 30 Jahren beim „Berner Tagblatt" als Buchhalter tätig war.

Die Gewinn- und Verlustrechnung des Stadttheaters schließt am 31. Mai 1925

mit einem Fehlbetrag von Fr. 58,000 ab. Die Betriebseinnahmen blieben gegenüber dem Vorjahre um rund 40,000 Franken zurück, während die Aufwendungen für Gagen um Fr. 31,000 gestiegen sind. An Subventionen erhielt das Theater im Berichtsjahre 310,700 Franken. —

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug am 31. Mai 106,383 Personen, was eine Zunahme der Bevölkerung seit 30. April um 323 Personen ergibt. Lebendgeboren wurden im Mai 73 Knaben und 74 Mädchen; es starben 45 männliche und 47 weibliche Personen. Ehen wurden 159 geschlossen. In den Hotels und Gasthöfen waren 13,717 Gäste abgestiegen. —

Am 27. Juni hielten die verschiedenen Sektionen des schweizerischen Heimatschutzes im großen Saal des Bürgerhauses ihre Jahresversammlung ab. Es wurde kurz der Wiederaufbau von Süs und das Projekt der Straße von Gandria besprochen. Darauf folgte ein Automobil-Ausflug nach den Beatushöhlen. Am Sonntag wurde Bern besichtigt. —

Am 20. Juni fand im Verwaltungsratsgebäude der Bernischen Kraftwerke A.-G. die Gründungsversammlung der Kraftwerke Oberhasli A.-G. statt. Als Gesellschaftssitz wurde Innertkirchen bestimmt. Ferner wurde der Verwaltungsrat, der geschäftsleitende Verwaltungsausschuß und die Kontrollstelle bestellt.

Zur Pfarrwahl in der Heiliggeistkirche waren 151 Frauen und 71 Männer erschienen. Herr Rothen, Präsident des Heiliggeistkirchgemeinderates empfahl die Bestätigung des Herrn Amsler als Seelsorger. Mit 224 gegen eine Stimme wurde darauf Nichtausschreibung beschlossen. Damit ist Herr Pfarrer Amsler ehrenvoll für eine weitere Amtsdauer bestätigt. —

Am 29. Juni geriet der 7 Jahre alte Knabe Seßler beim Ueberschreiten der Monbijoustraße unter ein Geschäftsauto und wurde schwer verletzt. Er starb am 30. Juni infolge einer Schädelfraktur im Viktoriaspital. —

Am 29. Juni ertrank beim Fischen aus einem Kahn, in der Nähe des Schwellenmätteli, der 21 Jahre alte Officebursche Walter Althaus. Er stieß mit dem Kahn an eine Schwelle, der Kahn überschlug sich und Althaus wurde in einen Wirbel gerissen und ertrank. —

† Arthur Sterchi.

Mit gespannten Segeln, jung, froh und wagemutig, so zog er vor fünf Jahren in die Fremde — ein Häuflein Asche nur fand den Weg zurück zu den Seinen, still bittend um ein Plätzchen in heimatlicher Erde!

Arthur Sterchi wurde am 14. März 1893 in Bern geboren. Er wuchs auf im Kreise seiner Geschwister, ein bescheidener stiller Knabe, den jedoch schon früh ein fester Wille auszeichnete und der mit vorbildlichem Fleiß und viel Ausdauer sein einmal gestecktes Ziel verfolgte. Er widmete sich dem Hotelfach. Nach Absolvierung der städtischen Schulen und des üblichen Welschland-Aufenthaltes besuchte er die Hotelschule in Luzern. Fortan war er fast ausschließlich im Auslande tätig. So weilte er längere Zeit in London, dann aber auch in Südfrankreich und zuletzt in Paris. Seine Gewandtheit und Tüchtigkeit, seine reichen Sprachenkenntnisse und wohl nicht zuletzt sein bescheidenes, offenes Wesen, verhalfen ihm zu den angesehensten und verantwortungsvollen Stellungen seines Faches. — Diesen Sommer wollte er heimkehren, um seine Heimat und seine Lieben wieder zu sehen. Es sollte nicht sein. Eine rapid fortschreitende Krankheit, deren Keim er sich in seinem Berufe geholt, warf ihn aufs Krankenlager. Und der tapfere junge Mann, der kaum wußte, was Kranksein war, litt still und geduldig und ohne Klagen, bis ihn am 17. Mai der Tod erlöste.

† Arthur Sterchi.

Der Schmerz der Familie um ihren lieben Sohn und Bruder ist groß. Er ist umso größer und tiefer, als vor kaum 8 Monaten ein Bruder des Verstorbenen, Herr Walter Sterchi, der an der Gesandtschaft in London tätig war, plötzlich starb. — Zwei tüchtige liebe Söhne im blühendsten Alter hergeben zu müssen, es ist unendlich schwer für diejenigen, die zurückbleiben. Hier zu trösten wird uns nicht leicht. Aber wir fühlen und tragen mit ihnen und drücken den betagten Eltern und den Geschwistern in herzlicher Teilnahme stumm die Hand.

B.

Kleine Chronik

Todesfälle von Schweizern im Ausland.

In Petaluma, Kolifornien, starb der, besonders im Berner Jura, sehr bekannte Herr Dr. Adolf Salvisberg. Sein Ruf als veterinärmedizinischer Praktiker war bedeutend, auch war er ein geschätzter Mitarbeiter der Fachliteratur. Er zog vor einigen Jahren mit seiner Frau nach Kalifornien, wo sich seine Söhne ein neues Heim gegründet hatten. — Am 5. Juni starb in Aden der bekannte Himalayaforscher und Alpinist Dr. Jules Jacot Guillarmod, Direktor eines Sanatoriums in Prilly bei Lausanne. Er wollte von Kairo ausgehend dem weißen Nil entlang bis zu dessen Quellen und dann bis zu den großen Seen vordringen. Er starb im Alter von 57 Jahren an den Folgen einer Herzmuskelentzündung.

Sommerfest zugunsten des bernischen Orchestervereins.

Wichtige Dinge scheinen sich vorzubereiten auf dem Schänzli, im Kasino und auf der Schützenmatte für den 4. und 5. Juli. Wenn das Sommerfest, das vom Orchesterverein, der Liedertafel, dem Berner Männerchor, der Musikgesellschaft, dem Cäcilienverein, dem Lehrergesangverein und noch etlichen andern gemeinnützlichen Vereinen geplant ist, so geschickt und witzig durchgeführt wird, wie die Propagandaleitung mit ihren Einsendungen ihre Aufgabe erfüllt, dann darf man mit hochgespannten Erwartungen hingehen.

Wohin? Je nach Alter und Temperament zum großen Sommer-Ball auf dem Schänzli.

Oder zur „Dorfchilbi" im Kasino.

Oder zur großen „Volksmesse" auf der Schützenmatte.

Die ganze Stadt Bern ist also am 4. und 5. Juli zu einem Sommerfest großen Stiles eingeladen. Und da es sich um Erhaltung unseres Orchesters handelt, ohne daß unser Stadttheater, unsere Musikgesellschaften und Gesangvereine nicht existieren können, so wird auch die ganze Bevölkerung freudig der Einladung folge leisten. Also Rendezvous am Samstag abend auf dem Schänzli, im Kasino und auf der Schützenmatte.

Operetten-Theater.

Die fremde Frau, ein Schauspiel nach der bewährten Theatertechnik Sardous von Alexandre Bisson, ist den wenigen Zuschauern der Erstaufführung zum unvergeßlichen Erlebnis geworden. Wenn dem Werk des geschickten Franzosen auch kein besonderer literarischer Wert nachzurühmen ist, wenn die Inszenierung teilweise auch recht primitiv war — Stücke und Kulissenwände sanken in Vergessenheit über einer erschütternden Menschendarstellung Marietta Ollys, des Gastes vom Deutschen Volkstheater in Wien. Es ist in wenigen Zeilen kaum anzudeuten, welchen Eindruck diese geniale Künstlerin hinterlassen hat. Ihrem Auftreten im Vorspiel, wo die reuige Sünderin um die Nachsicht des verlassenen Gatten bettelt, haftete noch ein Hauch geschickt verwendeter Theatertechnik an. An dem Bild der Straßendirne, die sich nur mit Hilfe schlimmster Betäubungsmittel über ihr Elend hinweghelfen kann, fehlte schon kein Strich mehr, das war scharf gesehenes und mit fabelhafter Treue wiedergegebenes Leben. Die letzte Steigerung findet die Künstlerin aber wie aus den verschütteten Tiefen dieser namenlos elenden Menschenseele die Muttergefühle aufbrechen, das war Erleben, wie es nur höchste Kunst vermitteln kann.

Diese Künstlerin, die uns eine Leistung bot, wie wir sie in Bern seit Jahren nicht mehr zu sehen bekamen, spielte vor leeren Bänken und sie ließ sich trotzdem keinen Augenblick abhalten, das Höchste zu geben. Sie wird unterstützt von einem ausgezeichneten Ensemble von Berliner Künstlern, von denen ein jeder für die ihm zugeteilte Aufgabe eigens ausgewählt scheint. Wird eine solche Leistung in Bern das Echo finden, das sie verdient? Die wenigen Personen, die der Erstaufführung beiwohnten, werden sicher das ihre dazu tun. Sie waren so erschüttert, daß sie kaum imstande waren, durch äußerliche Dankesbezeugungen darzutun, daß zwischen Bühne und Publikum die letzte Schranke gefallen war.

J. N.

Sportchronik

X. Schweiz. Hochschulmeisterschaften.

27./28. Juni 1925.

Noch jedes mal, wenn die Hochschulmeisterschaften in Bern zur Durchführung kamen, war ihnen ein voller Erfolg beschieden. So war es auch wiederum dieses Jahr, nur das kalte und regnerische Wetter vermochte hin und wieder einen Mißton in die Sache zu bringen. Aber am Sonntag abend, als die auswärtigen und Bernerstudenten im Bürgerhaus zu einem wohlgelungenen Festakt und Ball versammelt waren, vergaß jeder das schlechte Wetter und bis in den frühen Morgen wurde in ungezwungenem Beisammensein gefeiert und viele Freundschaften geschlossen.

Auf dem Eichholz wurde Samstag und Sonntag tüchtig gearbeitet und mit Freude kämpften die Athleten der verschiedenen Universitäten um den Hochschulmeistertitel. Die Läufe wurden fast alle von Lausanne gewonnen, von Bern dagegen fast alle Würfe und Sprünge.

Im Fußball kämpften 5 Mannschaften um die Siegespalme. In den Final kamen Bern und Lausanne, die sich einem heißen Kampf lieferten. Die Berner, angefeuert durch die anwesenden Komilitonen konnten den Sieg mit 4 : 0 Toren an sich reißen.

Ebenfalls im Schwimmen, Hockey, Tennis, Fechten und Schießen lieferten sich die Studenten heiße Kämpfe und suchten ihre Hochschulen ehrenvoll zu vertreten. In diesen Disziplinen siegten hauptsächlich Basel — Zürich — Lausanne.

Ich glaube, daß die Studenten Bern mit den besten Erinnerungen verlassen haben und alle sagten sich beim Abschied: Auf Wiedersehen, nächstes Jahr in Zürich! B. H.

Verschiedenes

Ferienvorbereitungen und Packen.

Einige Randbemerkungen von K. Erny.

Wir sind nun mitten in der Reise- und Feriensaison und neben dem Reiseziel — dem Ferienort — und dem Reisegeld, gibt es kein wichtigeres Ding dabei, als das Reisegepäck. Es macht vielen recht schweres Kopfzerbrechen, erstens: wie soll es beschaffen sein, und zweitens: wie füllt man die Koffer am zweckmäßigsten, was nimmt man mit und was läßt man zu Hause, um unterwegs oder in den Ferien weder vom Ueberfluß belästigt zu werden, noch Mangel am Nötigsten zu leiden?

Freilich unsere Sattler und die Koffernfabrikate sind soweit vorgeschritten, daß ihre neuesten Erzeugnisse selbst dem einfachsten Laien im Packen die Arbeit zu einem Vergnügen machen. Da haben wir einmal die großen, modernen Schrankkoffer, die das Einordnen der Sachen ungemein erleichtern. Man braucht überhaupt nicht lange nachzudenken, sondern kann einfach alle Gegenstände in die eigens dazu eingerichteten Fächer legen. Solch ein moderner Koffer enthält einen Schrankabteil, in dem zwölf Kleider und Anzüge untergebracht werden können, an der Außenwand ist ein Halter für vier Schirme und Stöcke angebracht. Die andere Seite des Koffers ist ausgefüllt durch sechs sehr geräumige Fächer, die für Wäsche, Schmucksachen, Hüte und Schuhe bestimmt sind. Die Fächer lassen sich, ausgezogen, auch im Hotel sehr praktisch verwenden. Das Abteil für Hüte enthält, wenn es heruntergeklappt ist, einen Pilz, auf den die Frau das zarte Gebild stellen kann, bei dem obersten Fach bringt ein Hebeldruck im Handumdrehen Raum und Gelegenheit zum Unterbringen von etwa sechs Damenblusen. Sämtliche Fächer aber und das ist ebenfalls sehr vorteilhaft, schließen sich mittels eines einzigen Hebelklappverschlusses.

So leicht und einfach sich der Schrankkoffer packen läßt, so schwierig packt sich ein Koffer älteren Systems, bei welchem man schon bedeutend mehr Geschick an den Tag legen muß, um alle seine Sachen unterbringen zu können.

Am häufigsten sieht man die sogenannten Einsatzkoffern, zu denen sich noch die altbewährte Gilde der Handtaschen verschiedensten Formates und Materials gesellt. Mittlere Coupékoffer haben einen Einsatz, große deren zwei. Da heißt es nun recht praktisch sein und die Sachen behutsam auswählen und geschickt einpacken. Wer kennt diese aufreibende Arbeit nicht? Vor allem möchten wir auf eines aufmerksam machen: ein Koffer soll immer voll verpackt sein. Die Sachen werden am meisten geschont, wenn sie festliegen. Man suche zunächst heraus, was man unbedingt mitnehmen muß und dazu noch, was man gerne mitnehmen möchte. Dann wird es schon recht werden. Wer gezwungen ist, einen etwas zu großen Koffer mitzunehmen, stopfe in die freibleibenden Ecken zusammengepalltes Seidenpapier, auch etwa mitzunehmende Wollsachen, die sich ja nicht drücken, können so verpackt werden. Kleider und Blusen sollen unbedingt ganz mit Seidenpapier umhüllt werden und wenn dies zu viel Arbeit macht, versäume man keineswegs, sie recht sorgfältig hineinzulegen.

Beim Packen eines sogenannten Coupé-Koffers mit Einsatz lege man zuunterst die Wäsche und die Schuhe in einzelnen, kleinen Paketchen an den Rändern verteilt. Die Wollsachen und Hausanzüge, die Morgenröcke kommen auch noch in das untere Fach. Der Oberste Einsatz bleibt für Kleider, Blusen und Anzüge. Eine geschickte Hand bringt mit Leichtigkeit sieben bis neun Kleider in einem solchen Einsatz unter. Toilettengegenstände sollen praktischerweise in einem Extrabehälter verpackt werden. Wer kein Reisenecessaire besitzt, nehme eine kleine Tasche und lege alles, was er an Toilettengegenständen besitzt, hinein.

Und nun — glückliche Reise und fröhliche, sonnenreiche Ferien!

Bauernbund und Schülergartenbewegung.

Eine gute Idee, wie die Tuberkulose bei der Jugend bekämpft und gleichzeitig in ihr die Liebe zur Arbeit auf der Scholle gepflegt werden kann, verwirklicht der nationale Bauernbund der Tschechoslovakei. Er läßt dem nationalen Komitee zur Förderung der Schülergärten kräftige Unterstützung zuteil werden. Durch seine Mithilfe ist es möglich, den Schulen Düngmittel, Werkzeug, Sämereien zu erstaunlich billigen Preisen zu verabfolgen. Er ermuntert zur Abgabe von Land und hilft das Vorurteil beseitigen, als sei nur die in der Schulstube drinnen vollbrachte Arbeit wirkliche Schularbeit.

Saison-Chronik.

Hurra! Nicht nur die Königin von Holland, auch wir Berner haben ihn entdeckt, den ruhigsten, staubfreien und deshalb angenehmsten Ferienort am Vierwaldstättersee.

Hotel Schiller, zwei Minuten entfernt von der Schiffsstation Kehrsiten-Bürgenstock, angelehnt an die Hänge des Bürgenstock, mit prachtvoller Aussicht auf den weitausgebreiteten See und mit demselben verbunden durch die schöne Park- und Quai-Anlage des Hotels. — Hier ist gut sein! Küche und Keller bieten vorzügliches, und Herr Strohl bemüht sich um das Wohl seiner Gäste in väterlicher Weise.

Hotel Schiller ist kein Grande Hotel; einfach und heimelig lebt sichs da, so recht zur Erholung geeignet. Ein prächtiger autofreier Weg führt von hier in einer Viertelstunde nach der Kaplanei und ihrer wunderschönen Weinlaube und weiter dem See entlang bei stets wechselndem Panorama bis nach Alpnachstad. Von dort bringt einem der Dampfer in kaum 20 Minuten nach Hotel Schiller zurück. Und wer den Bergwald liebt und den einsamen Pfad, wandert in schwach zwei Stunden zwischen Farn und moosigem Felsgestein seeaufwärts bis zum originellen Wald- und Seewirtshause „Matt" um sich nach kräftigem Imbiß per Motorboot zurückfahren zu lassen an den lieblichen Schillerquai. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß man vom Hotel Schiller aus per Bergbahn und bei guter und billiger Fahrgelegenheit in 15 Minuten auf dem aussichtsreichen Bürgenstock sein kann.

Bereits vor drei Wochen ist die Königin von Holland mit Prinzgemahl und Gefolge wieder abgereist; und hat sich über ihren Aufenthalt hier sehr befriedigt ausgesprochen. Es sollten nun aber auch die heimat- und naturliebenden Schweizer sich einfinden im gutgeführten und wunderschöngelegenen Hotel Schiller in Kehrsiten-Bürgenstock. Nützen wir das Vorrecht aus, die schönsten Plätzchen im Schweizergarten selbst zu genießen und nicht blind daran vorbeizugehn!

F. F. B.

Juli.

Wettersturz vorüber ist,
Sonne wieder wacker
Brennt aufs Kirchenfeld herab
Und den Spittelacker.
Auch was noch dazwischen liegt,
Bangt schwer in der Schwüle,
Morgens nur und abends gibt's
Doch noch etwas Kühle.

Wer's vermag, in Ferien zieht,
Lustig sehr und fröhlich,
Wer daheim bleibt, aber ist
Meistens unausstehlich.
Grollt mit sich und mit der Welt,
Ist mit nichts zufrieden,
Meidet die Gesellschaft und
Wird von ihr gemieden.

Steueramt allein nur wirkt
Weiter unverdrossen,
Mahnt und „zahlungsauftragt" viel,
Offen und geschlossen.
Sucht den Bürger auf daheim,
Weibel macht Besuche,
Findet jeden, der da steht
Schwarz in seinem Buche.

Und nicht nur vom Himmel strahlt
Sonne voller Wonne,
Wird fast übertrumpft noch von
Frankreichs Gnadensonne.
„Rote Bändchen" flattern viel
In die Schweiz herüber:
Welsche Kinder freu'n sich sehr
Z'Genf und Lausanne d'rüber.

Hotta.